

50 000 Besucher – da geht es ohne Zuschuss

Zur Berichterstattung über das drumherum:

„Wirklich sche war's! Herzlichen Dank an alle Verantwortlichen, insbesondere an Roland Pongratz. Meine Gäste aus Berlin und Osnabrück, die das drumherum zum ersten Mal erlebten, waren richtig begeistert. In puncto Bekanntheit des Festivals lässt sich da durchaus noch was machen, weil ohne mein Zutun hätten sie von diesem Ereignis niemals erfahren. Konzeption, Art des Ablaufs und alles, was dazu gehörte, lobten meine Gäste mit den höchsten Tönen. Auf die Frage, was nach dem Event passiere, musste ich selbst nach passenden und anständigen Worten suchen. Na ja, es wird wieder ruhig in Regen. Früher hätte ich gesagt, zu ruhig für meinen Geschmack. Die Leerstandsimmobilien in der Innenstadt, von denen viele beim drumherum eine temporäre Verwendung fanden, bleiben wieder leer, leider. Ja das Geschäfte- und Wirtsterben nimmt zu und ist nicht mehr übersehbar.

Den Aussagen von Roland Pongratz ist zu entnehmen, dass den Geschäftemachereien Grenzen zu setzen sind, um dadurch den pekunären Unterschied zu den ehrenamtlich unentgeltlichen Helfern zu verringern. Von derartigen postsozialistischen Winkel- und kommu-

nistischen Klimmzügen kann ich nur warnen. (...) Planwirtschaftliche Maßnahmen haben immer noch zu einer Mangelversorgung geführt. Schlange stehen für eine Halbe Bier oder zuckerfreie Limonade, wie damals in Moskau während des kalten Krieges – möchte man so etwas beim drumherum?

Ein Wort zu den Geschäftsleuten: Sie haben die Gäste gut versorgt und dabei bestimmt auch gut verdient. Das dürfen sie auch. Diejenigen, die es in der Stadt schon derbreselt hat, können das nicht mehr. Sie hinterlassen Leerstandsimmobilien, die wie ein Grabstein an vergangene bessere Zeiten erinnern. Denen, die noch da sind und beim drumherum eine tadellose Versorgung garantieren, sollte man auch nicht ihren Mut, ihr Engagement und ihre kaufmännische Risikobereitschaft nehmen. Ich kenne niemanden, der sich nach dem Festival eine Mercedes-Flotte vor die Haustüre stellte oder auf den Malediven die Puppen tanzen ließ.

Kaufmännische Weitsicht, dass nach den Festtagen wieder magerere kommen, verdienen Respekt. Besonders dann, wenn kein Personal entlassen wird und wichtige Investitionen für die Zukunft gemacht werden. Wir wollen doch alle, dass neben den Supermärkten unsere aus dem Handwerk gewachsenen Metzger, Bäcker, Wirte und andere Zünfte uns

möglichst dauerhaft erhalten bleiben. (...) Meine Kollegen aus der wirtschaftswissenschaftlichen Ecke können es nicht verstehen, dass bei über 50 000 Besuchern noch öffentliche Gelder fließen müssen. (...) Der Charme des drumherum ist absolut perfekt so, wie er ist. Ein bisschen Salz und Pfeffer aus der wirtschaftlichen Dose wird das Mahl nicht verderben, sondern dem Geschmack die Krone aufsetzen. Ich kenne ähnlich gelagerte Veranstaltungen, denen die artikuliert Gewinnerzielungsabsicht niemand übel nimmt. In diesem Fall kann man auch den ehrenamtlichen Helfern eine Aufwandsentschädigung gewähren (...). Wenn man etwas gutes für seine Mitmenschen macht, ist es wahrlich keine Schande, auch damit Geld zu verdienen.“

*Karl-Heinz Barth
Regen*